



Die Geschichte des Braunbären

„Wären Bären nicht so gefrässig und würden sie nicht so grosse Verwüstungen anrichten, so wäre es fast schade, dass man sie so erpicht jagt. Kein anderes Raubtier ist so drollig, von so gemütlichem Humor wie Meister Petz in seiner Jugend. Er hat ein offenes, gerades Naturell, ohne Tücke und Falsch.“ Friedrich von Tschudi, Thierwelt der Alpen; Jahr 1861.

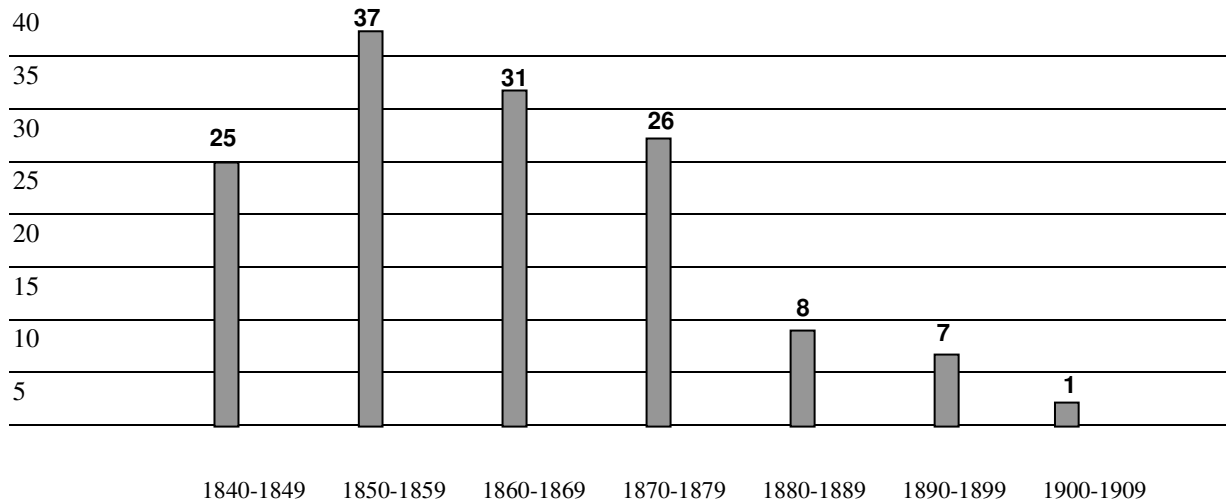
Durch systematische Jagd und die Zerstörung des Lebensraumes wurde der Braunbär in den Alpen beinahe ausgerottet. Im Trentino lebten 1999 nur noch drei bis vier Bären. Um diese letzte Population alpiner Bären zu retten, hat der Naturpark Adamello Brenta in enger Zusammenarbeit mit der Provinz Trento und dem Istituto Nazionale per la Fauna Selvatica und finanzieller Unterstützung des EU-Projektes Life Ursus 1996 beschlossen zehn Bären aus Slowenien zu importieren und in der Region anzusiedeln. Der erste Nachwuchs kam 2003 zur Welt. Momentan wird die Population im Trentino, welche sich auf die Region des Naturparks Adamello Brenta konzentriert, auf gut 23 Tiere geschätzt. Vor allem die männlichen Jungtiere verlassen ihren Lebensraum und gehen auf Wanderschaft. So zum Beispiel in die Schweiz, wie die Beispiele von JJ2 (Lumpaz), JJ3 und MJ4 zeigen.

Braunbären besiedelten bis um das Jahr 1500 noch alle Teile der Schweiz. Zunehmend wurde ihnen aber ihr Lebensraum durch das Roden grosser Gebiete zur Gewinnung zusätzlicher Landwirtschaftsflächen zerstört, auch der zunehmende Jagddruck machte Braunbären das Leben im Mittelland schwer. Daher zogen sie sich in die gebirgigeren Gebiete zurück, ab 1800 lebten sie nur noch in den inneren Alpentälern und im Jura.

Aber auch im Gebirge wurde den Bären der Lebensraum zunehmend streitig gemacht. Auch die Huftierbestände sanken im 19. Jahrhundert auf ein Minimum, denn die Wälder wurden stark übernutzt. Damit ein Bär trotzdem überleben konnte, musste er zeitweise Jagd auf Nutztiere machen - die Konflikte mit dem Menschen, die durch den Verlust der Nutztiere ihre Existenzgrundlage verloren, spitzten sich zu. Im Engadin beispielsweise bezahlten die Gemeinden Abschussprämien, die beim Erlegen eines Bären ausgezahlt wurden. Die Bärenjäger wurden wie Helden gefeiert.

1865 wurde der Bärenbestand im Ofenpassgebiet noch auf mindestens 30 Stück geschätzt. Die Anzahl Bärenabschüsse stieg Mitte des 19. Jahrhunderts aber rapide an, als neue, handlichere und treffsichere Gewehre auf den Markt kamen.

Abschüsse des Braunbären ab 1840 bis 1909



Abschüsse des Braunbären ab 1840 bis 1909 (Grafik: Lozza et al., 1998, bearbeitet durch M. Gredig, 2007)

Da die Abschusszahlen so hoch waren, konnten die Bären die Verluste nicht mehr durch Geburten ausgleichen. So bildeten sich Lücken im Verbreitungsgebiet der Bären. Eine Art kann sehr schnell aussterben, wenn ihr Bestand zu klein wird.



Der letzte Bär in der Schweiz. Geschossen im Val S-charl, 1904. © Rauch Scuol

Der letzte Schweizer Bär wurde am 1.9.1904 im Val S-charl im Unterengadin von den zwei Gemsjägern Jon Sarott Bischoff und Padruot Fried geschossen. Dabei handelte es sich um eine Bärin, die ihren Hauptlebensraum im Südtirol hatte - ihren Ausflug in die Schweiz bezahlte sie mit ihrem Leben.

Schutz der Braunbären

Während der Ratsdebatte über die Schaffung des Schweizer Nationalparks im Jahre 1914 im Bundeshaus wurde der Bär als Argument gegen den Park angeführt. Manche befürchteten, dass ein Nationalpark die Rückkehr der Bären begünstigen könnte. So meinte der St. Galler Nationalrat Joseph A. Scherrer, dass „die Bauern des Bündnerlandes kaum eine besondere Sehnsucht nach dem Eintreffen des Bären“ hätten. Zudem würden sich Nutz- und Raubwild wohl kaum miteinander vertragen, „es würde jedenfalls lange dauern, bis eine solche Zähmung dieser Tiere eingetreten wären, dass sie friedlich miteinander aus derselben Schüssel und am gleichen Barren fressen würden.“

Heute ist der Braunbär international streng geschützt. Die Konvention von Bern (1979) - Das Übereinkommen über die Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer Lebensräume - listet den Braunbären im Anhang II als streng geschützte Tierart auf. Die Schweiz, Italien und Österreich haben diese Konvention unterzeichnet und sind damit zum Schutz verpflichtet. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) verfasste im Sommer 2006 das "Konzept Bär", eine Vollzugshilfe zur Einwanderung der Bären in die Schweiz. Grundsätzlich wird dabei davon ausgegangen, dass ein Zusammenleben von Mensch und Bär in der Schweiz möglich ist, und dass es dafür Rahmenbedingungen braucht. Im Rahmen von regionalen Projekten können Schutzmassnahmen ergriffen und finanziell unterstützt werden. Anfallende Schäden werden von Bund und Kanton vergütet. Ausgeschlossen wird eine aktive Wiederansiedlung.

Quellen:

Lozza H., Kramer T. (1998): Auf den Spuren der Bären. Zur Vergangenheit und Zukunft der Braunbären in der Schweiz. Begleitbroschüre zur Bärenausstellung des Schweizerischen Nationalparks. Verlag Desertina. Chur

*WWF Österreich: Dem Bären auf der Spur. WWF - Schutzprogramm für die Zukunft des Braunbären
Progetto Orso (2007): Programma Alpi WWF Italia.*